

Vermessungskurse und -übungen in verschiedenen Gegenden unter gemeinsamer Leitung eines praktischen Archäologen und eines hinreichend interessierten Topographen der Landesaufnahme dienen. Eine sehr wertvolle Unterstützung unseres deutschen, technisch und künstlerisch bereits auf erfreulicher Höhe stehenden Kartenwesens würde es ferner bedeuten, wenn künftighin

die Museen und einschlägigen Institute ihr gesamtes archäologisches Planmaterial fortlaufend den Vermessungsämtern ihrer Länder zugänglich machten, damit die Karten auch nach dieser Richtung hin vervollkommenet und nach Pencks Forderung die Darstellung „des räumlichen Zusammenwirkens aller auf der Erdoberfläche wirkenden Vorgänge“ werden.
F. Behn.

An unsere Leser.

Wer eine Ahnung hat von den heutigen Kosten jeder Drucklegung wie auch jeder Herstellung von Abbildungen, der wird sich eher darüber wundern, daß wir unsere „Germania“ so lange einigermaßen aufrechterhalten konnten und mochten, als darüber, daß wir nun diesen vierten Jahrgang mit einem zweiten Heft abschließen müssen und nicht über den Umfang des früheren Trierer Korrespondenzblattes hinausführen konnten.

Man kann nicht einmal sagen, daß die allzu klein gebliebene Zahl unserer Abnehmer dieses klägliche Ende der Zeitschrift verschuldet hat; denn da jedes einzelne Exemplar, auch nach der Preiserhöhung, ein ganz beträchtliches Geldopfer unsererseits erforderte, so wäre dieses Opfer ja, wenn wir die ganze Auflage verkauft hätten, nicht geringer geworden, und wenn wir die Auflage hätten erhöhen können, statt sie herabzusetzen, nur gewachsen. Aber freilich würde auch ein größeres Opfer uns leichter geworden sein bei dem Bewußtsein, einer wirklich großen Zahl von Lesern Erwünschtes zu bieten.

Allmählich aber ist das Opfer — ob wenigen oder vielen gebracht — an sich zu hoch und geradezu unerschwinglich geworden. So ging es wirklich nicht weiter.

Aber wir würden glauben, unserer Pflicht zu vergessen, wenn wir mit dem vorzeitigen Abschluß dieses Jahrgangs einfach die Flinte ins Korn werfen wollten.

Die Zeitschrift muß wieder aufleben — in anderer Form und mit anderen Mitteln. Sie muß den Lesern, die ihr treugeblieben sind, auch die Treue halten, und muß sich weiter bemühen, ihren Leserkreis und womöglich auch ihren Abnehmerkreis zu erweitern. Sie tut keineswegs genug, wenn sie diesem oder jenem literarischen Erzeugnis eines Fachgenossen eine Unterkunft bietet. Sie tut auch nicht genug, wenn sie diesem oder jenem Leser eine Anregung, willkommene oder auch unwillkommene Belehrung bietet. Ihre Pflicht ist es vor allem, die Teilnahme und das Verständnis für die heimische Altertumsforschung in immer weitere Kreise zu tragen, allmählich zu dem zu machen, was sie längst allgemein und überall sein sollten und doch höchstens an wenigen bevorzugten Orten sind, zu einem selbstverständlichen Bestandteil unserer Volksbildung. Nur wenn das gelingt, kann die karge Zukunft die Aufgaben lösen, die unserer Wissenschaft noch gestellt sind, und von denen wir keine einzige in der Verzweiflung über Bord werfen wollen.

Zu diesem Zweck wird die Zeitschrift das, was sie bietet, auf einen noch weiteren Kreis als bisher berechnen müssen, wird sie auch den Kreis ihrer Mitarbeiter erweitern müssen, ohne sich deshalb von der Bahn strenger Wissenschaftlichkeit abdrängen zu lassen. Es ist keine Frage, daß jeder einzelne Mitarbeiter die stärkste Werbekraft für Leser und Abnehmer ist.

Aber Mitarbeiter sollen nicht nur die sein, die uns ihre schriftstellerischen Erzeugnisse einsenden oder auf Funde uns hinweisen: ihr Kreis muß größer, sehr viel größer sein.

Die gleiche Aufgabe nun, die unsere Zeitschrift als ihre wichtigste ansehen muß, hat sich die in der Gründung begriffene „Gesellschaft der

Freunde heimischer Altertumsforschung“ gestellt, und diese Gesellschaft bedarf durchaus einer Zeitschrift.

Mit dieser Gesellschaft also soll womöglich die Zeitschrift wieder aufleben, als deren Organ und gestützt von allen ihren Mitgliedern, die wir insgesamt als unsere Mitarbeiter ansehen wollen.

Die römisch-germanische Kommission wird nach wie vor bereit sein, eine beträchtliche Summe auf die Zeitschrift zu verwenden. Von dem Mitgliedsbeitrag der geplanten Gesellschaft soll bei allen Mitgliedern, die auf den Empfang der Zeitschrift Wert legen, ein gewisser Teil zu deren Gunsten verwandt werden.

Auf solche Art hoffen wir, mit Unterstützung eines Verlags die Mittel zu gewinnen, die Zeitschrift trotz aller auch in Zukunft noch andauernden und vielleicht noch wachsenden Schwierigkeiten in stattlicherer Gestalt im nächsten Jahre wieder aufleben zu lassen.

Das Schicksal der Zeitschrift ist an das Schicksal unserer Gesellschaft gebunden. Wir bitten alle unsere Leser, der Gesellschaft nicht nur selbst beizutreten, sondern auch für sie, ein jeder in seinem Kreis, nach Kräften zu werben — nicht nur Mitglieder, die allenfalls die Zeitschrift ausreichend zu stützen vermöchten, sondern auch „Förderer“ und „Stifter“, ohne die die Gesellschaft ihren größeren Aufgaben unmöglich gerecht werden kann. Diese größeren Aufgaben zu fördern sollen aber auch alle Mitglieder gewillt sein und nicht erwarten, eine ihrem Mitgliedsbeitrag an materiellem Wert gleiche Gegengabe oder gar darüber hinaus ein ansehnliches Geschenk, wie die bisherigen Abnehmer unserer „Germania“, zu empfangen.

Statt eines solchen Geschenks sollen sie das Bewußtsein gelten lassen, an ihrem Teil mitzuwirken zum geistigen Wiederaufbau unseres armen Vaterlandes; denn aus dem Boden der Heimat muß uns, wie dem Riesen der Sage, neue Kraft zuströmen. Aus der Vergangenheit wollen wir die Zuversicht schöpfen, daß es uns gelingt, die unerträgliche Gegenwart in eine erträgliche Zukunft zu wandeln.

Die Gründung der Gesellschaft soll bei Gelegenheit der Tagung des Gesamtvereins der deutschen Geschichte und Altertumsvereine Ende September in Weimar stattfinden*).

Danach erst soll die Werbung eigentlich einsetzen. Aber ihr wird eine wesentlich bessere Aussicht geboten sein, wenn wir bei der Gründung bereits einer recht großen Zahl von Freunden, gegenwärtiger und ferner, gewiß sein dürfen, in deren Reihen wir doch die bisherigen Leser unserer „Germania“ am wenigsten vermissen möchten.

Der Mindestbetrag des Mitgliedsbeitrages soll zwanzig Mark sein. Die Zeitschrift freilich wird, bei Andauer der heutigen Preise, wohl nur gegen einen höheren Beitrag geliefert werden können. Doch hängt das von der Zahl der Mitglieder ab, da, trotz des Anteils des Papiers an den enormen Kosten, doch auch heute noch die Auflagehöhe den Preis stark beeinflußt.

Wir bitten alle Leser, die nicht etwa an der Gründungsversammlung persönlich teilnehmen können, den Plan durch schriftliche Beitrittserklärung zu unterstützen.

Frankfurt a. M.

F. Koepf.

*) Die im Korrespondenzblatt des Gesamtvereins erschienene Tagesordnung kündigt an:
Mittwoch, den 24. September, vormittags: Vortrag des Unterzeichneten über Justus Möser (zur Feier seines 200. Geburtstages). Anschließend: Gründung der Gesellschaft der Freunde heimischer Altertumsforschung.

Donnerstag, den 30. September, vormittags: Erste Sitzung der Gesellschaft der Freunde heimischer Altertumsforschung.

Einen Bericht über den Verlauf der Gründungsversammlung wird man alsbald nach der Tagung im Korrespondenzblatt des Gesamtvereins finden. Dort sollen auch die Satzungen der Gesellschaft veröffentlicht werden.